

„Wieviel also?“

„Ich bin nicht unbescheiden und glaube, daß, wenn Sie mir morgen zehntausend Franken zukommen ließen, Ihr Mann niemals etwas von dem Geheimnis erfahren wird, das nur Sie, Herr de Melifan und ich kennen.“

Hilda zögerte einige Augenblicke und bemerkte sodann:

„Mein Herr, Sie sind unverschämt. Aber da man mit Leuten Ihres Schlages nicht handelt, ersuche ich Sie, sich morgen um 11 Uhr vormittags am Lieferanteneingang meiner Wohnung, Avenue Jena 14a, einzufinden, wo Ihnen meine Zofe einen Umschlag mit der verlangten Summe einhändigen wird.“

Der Unbekannte lüftete seinen Hut und murmelte:

„Gnädige Frau, das habe ich von Ihrem guten Herzen und Ihrer Klugheit erwartet.“

Dann entfernte er sich seelenruhig in der Richtung auf die Muette.

Hilda hielt eine eben vorbeikommende Autodroschke an, gab dem Chauffeur ihre Adresse und ließ sich in einen der Sitze sinken. Uebermannnt von einem Schwindelgefühl schloß sie ihre schönen, von dichten Wimpern beschatteten Augen.

★

Am folgenden Morgen entnahm sie ihrer Kasse, in der sie ihre eigenen Wertpapiere, ihr Scheckbuch und ihr Geld verwahrte, zehn Scheine zu tausend Franken. Nach reiflicher Ueberlegung hatte sie von ihrer ersten Absicht, die Polizei von der Erpressung zu verständigen, Abstand genommen und war zu dem Schlusse gekommen, daß es besser sei, auf den Handel einzugehen. Wenn der Unbekannte seine Erpressung wiederholen sollte, würde es noch immer Zeit sein, die Organe des Gesetzes in Anspruch zu nehmen.

Als sie die zehn Banknoten in den Umschlag steckte, kam ihr ganz unvermittelt der Gedanke, sie mit einem Zeichen zu versehen. Sie kritzelte in die Ecke jedes Scheines vier aneinandergereihte Kreuze. Warum sie dies tat, hätte sie im Augenblick nicht zu sagen gewußt. Sie verfolgte dabei keine bestimmte Absicht, es war lediglich eine ihrer kleinen Launen.

Sie rief ihre Zofe Julie herein, übergab ihr lässig den Umschlag, als ob es sich um etwas Alltägliches handelte, und wies sie an, das Kuvert einem Manne, der um elf Uhr vormittags vorsprechen würde, zu übergeben.

Um elf ein viertel war Hilda so unruhig geworden, daß sie ihrer Zofe neuerdings klingelte. Als Julie erschien, fragte Hilda mit geheuchelter Gleichgültigkeit:

„À propos, ist der Mann, der die Lose für die russische Künstlerlotterie abholen sollte, gekommen?“

„Jawohl, gnädige Frau,“ erwiderte Julie.

„Hat er nichts gesagt?“

„Nein, gnädige Frau, er hat nur den Umschlag in Empfang genommen und ist fortgegangen, ohne den Mund zu öffnen.“

